



### Wolfgang Wahlster

war Professor für Informatik an der Universität des Saarlandes und leitete bis 2018 das Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI)

## „Zu wenig Experten“

**Professor Wolfgang Wahlster gilt in Deutschland als KI-Experte der ersten Stunde. Und er hat klare Vorstellungen davon, wo wir in der Digitalisierung Nachholbedarf haben und was jetzt zu tun ist.**

### DUB UNTERNEHMER-Magazin: Alle sprechen über KI – aber wo steht Deutschland tatsächlich?

// **Wahlster:** Wir sind weltweit im Bereich der industriellen KI führend. Als Industrieland liegt der Schwerpunkt auf Maschinendaten, die jetzt in der zweiten Digitalisierungswelle auch inhaltlich durch KI-Systeme analysiert werden können, was zu einem enormen Wettbewerbsvorteil führt. In der aktuellen Forschung gehen wir noch einen Schritt weiter und streben die Langzeitautonomie robotischer Systeme an. Dann könnte ein KI-System versuchen, ein Jahr lang die Produktivität einer gesamten Fabrik autonom und selbstlernend durch immer neue Maßnahmen schrittweise zu erhöhen.

### Es gibt doch schon Roboter in Firmen. Reicht das nicht?

// **Wahlster:** Nicht wirklich. Wir brauchen Roboter, die über Jahre hinweg ständig neues Wissen erwerben, indem sie aus Erfahrung lernen oder Information aus relevanten Nachrichtenquellen extrahieren. Also KI-Systeme, die sich, auch wenn sie einmal neu „geböötet“ werden, noch daran erinnern, was sie in letzter Zeit erlebt haben. Das ist heute bei industriellen Robotern nicht der Fall. Sie haben praktisch kein episodisches Gedächtnis, wie der Mensch das hat.

### Fehlt Robotern derzeit nicht auch das Feingefühl?

// **Wahlster:** Richtig. Ihre Sensomotorik verbessert sich zwar. Trotzdem gehe ich davon aus, dass wir in den nächsten zehn Jahren keine perfekte Simulation der gesamten Sensomotorik eines Menschen erreichen werden.

### Was muss passieren, damit die Entwicklung Fahrt aufnimmt?

// **Wahlster:** Es gibt eindeutig zu wenige KI-Experten. Das ist das große Dilemma, vor dem wir stehen. Viele wollen KI-Experten einstellen, aber finden kaum welche. Wir haben in Deutschland knapp über 100 Lehrstühle für KI. Und jeder bildet vielleicht pro Jahr je zehn Personen bis zum Master aus. Das wären 1.000 KI-Experten pro Jahr. Viel zu wenige. Allein in Firmen wie Bosch und ZF suchen aktuell 300 KI-Spezialisten.

► Allerdings ist KI nicht für alle Branchen ein gleichermaßen starker Zukunftstreiber. Besonders auszuweisen könnte sich die Technologie etwa für die Finanz- und Versicherungswirtschaft, prognostiziert PwC. Denn dort werden bereits viele Daten von vielen Mitarbeitern an vielen Standorten in oft standardisierten und wiederholten Verfahren bearbeitet. Dieser erste Schritt ist vermutlich der schwierigste: Für viele Unternehmen, das zeigt die PwC-Erhebung, ist der konkrete KI-Nutzen noch schwer greifbar.



„Die Schonfrist der Industrie geht allmählich zu Ende“

Achim Berg,  
Bitkom-Präsident



Schritt zwei in Sachen KI: Die Politik muss mitziehen. Beim Breitbandausbau etwa brauche es politische Schützenhilfe, erklären laut Bitkom-Befragung 80 Prozent der Unternehmen. 5G beispielsweise: Ohne Datenverkehr mit sehr kurzen und garantierten Übertragungszeiten ist eben auch kein Datenschatz zu heben (siehe Seite 28). Dazu kommt die Frage der Standards; genauer: überprüfbarer und zertifizierter Standards. „Wenn Deutschland es schafft, entsprechende Normen zu erstellen, wäre das der Knüller, um einen Wettbewerbsvorsprung zu garantieren“, so Wahlster. Dies könnte eine Art DIN-Norm für KI sein. Das erkennt auch der Politbetrieb: „Wir brauchen verlässliche Normen und Standards, um ‚KI made in Germany‘ voranzubringen“, betont Ulrich Nussbaum, Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium.

### ZEITFRAGE

Nun gilt es also für den Industriestandort Deutschland. Viel Zeit bleibt nicht mehr, „nur ein kleines Zeitfenster von zwei bis drei Jahren“, sagt Wahlster. KI in Deutschlands Industrie – läuft bei uns? Es muss. ■